Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 5

Artikel: "Wenn es nach Euch gegangen wäre -!"
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kontinentes werden den Ur-Sinn ihrer Beſtimmung bewahren und bewähren, das Privileg weltpoliticſcher Eigenſtellung und „Neutralität“ durch volle Aktivität des Einſatzes und der Leiſtung für das REICH zu rechtfertigen. *Oskar Ewald* (Oxford).

„Wenn es nach Euch gegangen wäre —!”

Als der neue Krieg ausbrach, den zu verhindern, den unmöglich zu machen wir ſo viel von der beſten Kraft unſeres Lebens eingeſetzt haben, die wir, ach, ſo gern an anderes gewendet hätten, das uns perſönlich noch mehr anlag — aber es gilt eben nicht, was man *will*, ſondern was man *ſoll* —, da erwarteten wir, nun werde es uns von allen Seiten entgegentönen: „Sehet ihr nun — wenn es nach euch gegangen wäre, wenn wir völlig abgerüſtet hätten, wie ſtünden wir jetzt da?“ Merkwürdigerweiſe haben wir damals dieſen Ruf gar nicht ſo häufig gehört, als wir erwartet hatten. Viel häufiger hat man geſagt: „Ihr habt recht behalten. Ihr habt geſehen, daß es ſo kommen werde. Ihr habt davor gewarnt. Ihr hättet es anders haben wollen. Hätte man nur auf euch gehört!“ Aber jetzt, ſeitdem Finnland überfallen worden iſt und ſich ſo wie man weiß gewehrt hat, und nun Dänemark und Norwegen, die ſich *nicht* gewehrt haben, oder doch, im Falle Norwegens, nicht recht, nicht ſofort — jetzt tönt es von allen Seiten: „Sehet, ihr Pazifiſten, ihr Antimilitariſten, ihr Toren — wie wäre es gegangen, wenn man eure Ratſchläge befolgt hätte?“ Jetzt regnet es billigen Hohn auf die „Weltfriedensapoſtel“, die „Schwärmer“ und „Phantaſten“ und ſo fort. Es iſt nötig, daß wir ein gründlicheres Wort dazu ſagen, ohne daß wir freilich hoffen dürften, die eigentlichen *Schreier* damit zum Schweigen zu bringen — ſie werden ſchreien, bis ihnen ein *Anderer* auf das Maul ſchlägt.

Beginnen wir mit den *nordiſchen Völkern* und ſtellen wir einiges, das wir nun ſchon wiederholt ausgeſprochen haben, vollends ins klarſte Licht. Dieſe nordiſchen Völker, behauptet man nun, ſeien entweder unterlegen, oder doch nun dem Kriege verfallen, weil ſie entweder nicht gerüſtet hätten oder doch nicht genug. Wie ſteht es damit?

Da iſt *Finnland*. War denn Finnland etwa nicht gerüſtet? War es nicht viel beſſer gerüſtet als wir, die wir nun dafür Zeit und Geld genug gehabt hätten? War es nicht bis an die Zähne gerüſtet, ſoweit eben ein kleines Volk ſich rüſten kann? Und nun, was hat ihm das geholfen?

Ihr antwortet wohl: „Es hat ſich Achtung und Ehre erworben, und es wäre ihm noch ganz anders ergangen, wenn es ſich nicht ſo gerüſtet und darum gewehrt hätte!‘

Wie ſteht es damit? Finnland hätte ohne Krieg viel günſtigere

Bedingungen erhalten als jetzt. Wohlverſtanden: Ich will damit ja nicht etwa geſagt haben, es hätte ſich nicht wehren ſollen! So, wie es war, mußte es ſich wehren und hat recht getan, ſich zu wehren. Was ich feſtſtellen will, iſt nur dies: Es hat mit all ſeiner Rüſtung ſeine Unabhängigkeit nicht gerettet, im Gegenteil, ſie erſt recht verloren. Es iſt Torheit, ſich auf Finnland zu berufen, wenn man behaupten will, daß die Rüſtungen retteten.

„Aber hat es nun, da es ſich wehrte, nicht doch günſtigere Bedingungen bekommen, weil es ſtark gerüſtet war und damit länger aushalten konnte?"

Auch das iſt nicht richtig. Es hat günſtigere Bedingungen erhalten, als zu fürchten war, weil ein engliſch-franzöſiſches Heer gerüſtet war, ihm zu Hilfe zu kommen. Es iſt durch *andere* gerettet worden. *Es iſt durch das gerettet worden, was noch an Weltſolidarität vorhanden iſt. Das* iſt der Sachverhalt und die Lehre, die daraus zu ziehen iſt.

Und *Dänemark?* Meinet ihr im Ernſte, Dänemark hätte ſich gegen Deutſchland mit irgend welcher Ausſicht auf Erfolg zur Wehr ſetzen können, wenn es ſich bis an die Zähne gerüſtet hätte? Dann ſeid ihr jedenfalls nie in Dänemark geweſen oder ihr habt keine Idee von den Mitteln und Möglichkeiten des heutigen Krieges.

Und *Norwegen?* Iſt der deutſche Einbruch in Norwegen etwa deswegen erfolgt, weil Norwegen nicht genug gerüſtet geweſen wäre? Wieder möchte ich fragen: Seid ihr je in Norwegen geweſen? Habt ihr ſeine Schluchten geſehen? Seid ihr je in einem ſeiner Fjorde gefahren? Habt ihr je zu ſeinen ſteil aufſteigenden Küſtengebirgen aufgeblickt? Dann müßtet ihr wiſſen, wie leicht dieſes Land zu verteidigen war. Warum iſt es denn den Deutſchen ſo ſpielend in die Hände gefallen? Reibt euch doch die Augen aus und erkennet die Wahrheit, die ja deutlich genug iſt: *Norwegen iſt durch Verrat in die Hände der Deutſchen gefallen, den Verrat aber haben vor allem die Militärs verübt.* Ihr tätet alſo gut, von Norwegen zu ſchweigen.

Schweden wollen wir vorläufig auf der Seite laſſen, da wir ja noch nicht wiſſen, wie es ſich endgültig ſtellen wird. Nur Eines muß feſtgehalten werden: Wenn es Finnland nicht zu Hilfe gekommen iſt, dann nicht wegen ſeiner mangelnden Rüſtung: es iſt ſtark gerüſtet (man denke bloß an die Feſtung Boden im hohen Norden und an die verhältnismäßig große Flotte) und kennt einen ſehr ausgeſprochenen Militärgeiſt, ähnlich wie die Schweiz — das weiß jeder, der durch ſchwediſche Muſeen gegangen iſt. Warum iſt es denn Finnland nicht zu Hilfe gekommen? Die Antwort iſt klar und mag euch überraſchen: Gerade weil es *eurem* Ideal gehuldigt hat, der iſolierenden *Neutralität.*

So ſtehen die Dinge mit den nordiſchen Ländern. Soweit wir ſehen können, ſind die nordiſchen Staaten ihrem Loſe nicht verfallen, weil

ſie zu wenig *gerüſtet* hätten, ſondern einmal, weil ſie ſich *iſoliert* haben, ſtatt ſich zu *verbünden*, ſodann aus Gründen ihres inneren Lebens, in bezug auf welche auch wir keine Urſache haben, hochmütig zu tun. Für jeden, der Augen hat, zu ſehen, hebt ſich gerade aus dieſer nordiſchen Tragödie blendend deutlich die Lehre ab, daß die kleinen Völker nur durch Eins gerettet werden können: *durch eine neue, ſolidariſche Ordnung der Völkerwelt, welche an Stelle der Gewalt das Recht ſetzt.*

Es ſei erlaubt, noch auf einige andere Beiſpiele hinzuweiſen, welche die ganze Haltloſigkeit dieſes: „Wenn es nach euch gegangen wäre ... wenn ſie ſich gerüſtet hätten wie wir!" ans Licht zu ſtellen. War etwa *Polen* nicht gerüſtet? Hat es nicht die Hälfte ſeiner Einnahmen auf das Militär verwendet? Warum iſt es ſo raſch zuſammengebrochen? War *Oeſterreich* nicht gerüſtet? Warum hat es keinen Schuß getan, als Hitler kam, wohl aber — vorher — ſehr viele auf ſeine Arbeiterſchaft? War etwa die *Tſchechoſlowakei* nicht gerüſtet? Sie war beſſer gerüſtet als irgend ein anderes Volk. Warum hat dieſe glänzende Rüſtung ſie nicht vor dem Untergang bewahrt? Habt ihr davon eine Ahnung? Es ſind in all dieſen drei Fällen Umſtände geweſen, die nichts mit einem Mehr oder weniger von Rüſtung zu tun hatten, wohl aber mit Dingen, die uns ſtill und beſcheiden machen ſollten.

Sehet ihr, wie töricht euer Reden iſt?

Aber es iſt in dieſem Zuſammenhang noch eine Frage zu ſtellen: Seid ihr ſelbſt denn ſo ſicher, daß *uns* unſere Rüſtung rettet? Ich will jetzt gar nichts gegen dieſe Rüſtung ſagen — die Diskuſſion darüber, was Waffen helfen oder nicht helfen, bleibe verſchoben —, aber ſeid ihr ſo ganz ſicher, daß unſere Rüſtung uns *rettet* — Holland rettet, Belgien rettet? Oder wird uns vielleicht doch etwas anderes retten? Ihr tätet wirklich gut, etwas ſtiller zu werden.

Das iſt das Eine: dieſe törichte Berufung auf das, was jetzt geſchehen ſei.

Und nun das Wichtigere. Wieder hören wir die Loſung: „Wenn es nach euch gegangen wäre!" — Wir antworten:

Was denn? Wenn es nach *uns* gegangen wäre, was wäre dann geſchehen? Wir wollen es euch ſagen: Dann hätten wir einen Völkerbund, der die Schwachen ſchützte. Dann hätte ein ſolcher Völkerbund ſeine Hand über Abeſſinien gehalten, über Albanien, über Oeſterreich, über die Tſchechoſlowakei, über Polen, über Finnland, über Dänemark, über Norwegen — über die Schweiz! Wer aber hat dieſen Völkerbund ſabotiert? *Ihr*, ausgerechnet ihr! Ihr habt nie an ihn geglaubt. Ihr habt alles getan, ihn moraliſch zu unterminieren, namentlich mit eurer Art von Neutralität, vor allem aber durch euren Gewaltglauben, euren Unglauben an den Geiſt.

„Wenn es nach euch gegangen wäre!" — Was dann? fragen wir wieder. Was haben wir denn gewollt? Ihr tut, als ob wir mit unſerer

Abrüſtungsforderung ganz *allein* geſtanden wären, als ob wir ſie bloß für die *Schweiz* erhoben hätten. Habt ihr denn nie davon gehört, daß es eine Zeit gab — und ſie liegt nicht viel mehr als ein Jahrzehnt hinter uns — wo nach der Erfahrung eines Weltkrieges die Abrüſtung eine Weltloſung war? Hätte nur die Schweiz, in Gewaltglauben und Neutralität erſtarrend, ſich ihr entziehen ſollen? War es damals nicht heilige Pflicht, dieſe Weltbewegung mitzumachen? Es läßt ſich leicht nachweiſen — ich anerbiete mich dafür —, daß ſie zeitweilig nahe am *Siege* war, aber es läßt ſich auch nachweiſen, warum ſie *nicht* geſiegt hat. Ich will es euch ſagen: *Weil es zuviel Leute gab, wie ihr ſeid!* Weil es zuviel Leute gab, die, wie ihr, nicht an den Geiſt glauben konnten, ſondern bloß an die Gewalt. Weil es zuviel Leute gab, welche, wie ihr, dem Weltunrecht lieber neutral zuſchauen, als ſolidariſch wehren wollten. Weil es zuviel Leute gab, welche, wie ihr — und beſonders ihr! — ſogar aus raſcher Billigung und Sanktionierung zum Himmel ſchreienden weltpolitiſchen Frevels Gewinn ziehen wollten.

Es iſt nicht nach u n s, ſondern nach e u ch gegangen — darum ſteht es heute ſo, wie es ſteht: *das* iſt die Wahrheit, das allein.

Was wir wollten, das war, daß die Schweiz *mitgehen, mitarbeiten, mitkämpfen* ſolle. Wir waren ſo gute Schweizer, ſo ſtark erfüllt von der hohen Berufung der Schweiz, daß wir zeitweilig der Schweiz auch ein *Vorangehen* zumuteten, ein Vorangehen, wohlverſtanden, auf dem *allgemeinen* Wege, nicht in eine „Gewaltloſigkeit" hinein, die ihr uns unterſchiebt. Gibt es einen Schweizer, gibt es einen Menſchen, der zu behaupten wagte, es ſei ein Schaden für die Schweiz geweſen, daß auch unter uns Menſchen waren — und es waren nicht wenige, und ſicher nicht die ſchlechteſten, auch nicht bloß die Antimilitariſten! —, die nicht bloß an die Gewalt glaubten und an den Egoismus; die meinten, die Schweiz dürfe ſich nicht in Hochmut und Selbſtſucht iſolieren, ſondern müſſe den großen Menſchheitskampf mitkämpfen; die ſich an das Wort erinnerten: „Wer ſeine Seele ſucht, der wird ſie verlieren, wer aber ſie verliert um meinetwillen, der wird ſie finden?" Iſt das alles nur Utopismus, Schwärmerei, Phantaſterei geweſen? Wagt ihr das zu behaupten? Dann können wir nur Eins antworten: „Pfui über ſolche Schweizer!"

Wir fragen euch aber noch mehr: Und wie ginge es nun, nachdem es bisher nach *euch* und nicht nach uns gegangen iſt, weiter — *wenn es wieder nach e u ch ginge und nicht nach uns?* Habt ihr euch darüber eigentlich einmal einen Gedanken gemacht? Wie, wenn nun das Gewaltſyſtem bliebe, ja ſogar ſich weiter entwickelte? Wie, wenn die Rüſtung das bliebe, worauf allein man vertraute? Meint ihr, daß dann die Welt weiterleben könnte? Und die Schweiz — die ſozuſagen auch zur Welt gehört? Kann die Frucht des totalen Krieges, zu dem die totale Rüſtung gehört, etwas anderes ſein, als die totale Hölle auf Erden und der totale Untergang? Habt ihr euch einmal eine Minute

lang darüber besonnen? Wenn ihr das tut — tut es jetzt wenigstens! —, was bleibt euch dann übrig als *unser* Weg? Was bleibt euch übrig, als auf den Sieg des Rechtes über die Gewalt zu hoffen, auf eine Ordnung der Völkerwelt, die *dieses* Prinzip verkörperte, auf einen Völkerbund, auf eine Völkerföderation, auf den Schutz einer die Neutralität aufhebenden Solidarität? Und damit auf Abrüstung, nicht auf Rüstung? Was bleibt euch dann übrig, als auch „Utopisten", „Schwärmer", „Phantasten", „Weltfriedensapostel" zu werden — und damit aus *eurer* Utopie, *eurer* Schwärmerei, *eurer* Phantastik, eurem *Weltkriegs*-apostelturn herauszukommen in die Wahrheit und Wirklichkeit? Besinnet euch, ob es einen andern Weg gibt! „Wenn es nach *euch* ginge" — euch, so wie ihr jetzt seid — wohin ginge es?

So antworten wir euch; ihr aber könnt uns nichts erwidern.

Aber wir fügen noch ein Letztes hinzu — noch eine Antwort auf die Behauptung, *wir hätten die Schweiz in Gefahr gebracht* — „wenn es nach uns gegangen wäre" —, und dazu eine auf eine törichte Rede, die im Zusammenhang dieses Problems immer wieder vorgebracht wird: „Ihr Antimilitaristen habt in euren Studierstuben, auf euren Kanzeln, in euren Versammlungen gut reden — ihr könnet das doch nur tun, weil das Heer an der Grenze steht. Ihr genießt seinen Schutz und arbeitet gegen es."

Was antworten wir darauf?

Was das „Arbeiten gegen das Heer" betrifft, so ist das, wie genügend gezeigt worden ist, eine aus schuldhafter Unwissenheit oder aus absichtlicher Verleumdung erwachsene Entstellung unserer wirklichen Haltung. Davon braucht nicht weiter geredet zu werden. Zum andern aber ist das zu sagen:

Erstens. Wir hätten durch unsern Friedenskampf die Schweiz geschädigt? Wie, wenn wir sie damit *gerettet* hätten? Ich frage: Was wäre aus einer Schweiz geworden, worin nur der Gewaltglaube das Wort gehabt hätte? Worin man nur die Stimme eines „neutralen" Egoismus gehört hätte? Worin niemand das große Ringen um Völkerbund, Völkerrecht, Völkersolidarität mitgemacht hätte? *Eine solche Schweiz wäre entweder schon längst untergegangen, oder wäre jetzt dem sicheren Untergang geweiht.* Ihr hätte gegolten und gälte das Wort: „Wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen." Durch jenen Kampf ist der Schweiz eine heilige Kraft vermittelt worden, welche sie bisher gerettet hat und weiter retten wird, wenn wir sie nicht in Verblendung preisgeben.

Das Gleiche möchte ich von den *nordischen Ländern* sagen. Sie sind friedensgläubig gewesen, sehr viel mehr jedenfalls als wir. Es ist nicht unmöglich, daß sich auch Elemente eines *falschen* Pazifismus geltend gemacht haben. Aber sicher ist auch hier eines: Hätten diese Völker bloß einem geistlosen und gottlosen Gewaltglauben gehuldigt oder bloß das Neutralitätsidol angebetet, dann wären sie

längſt verloren. Wenn ſie ſich behaupten werden, wenn ſie wiedererſtehen werden, ſo nicht zuletzt infolge des Segens, den ihnen ihr Friedensglaube und Friedenskampf vermittelt haben.

Das iſt das Eine.

Und nun das Zweite! Wir lebten und redeten *im Schutze des Heeres*, das wir verneinten. Nochmals: das mit der „Verneinung" iſt eine Legende und Lüge. Niemand von uns denkt an eine Abrüſtung in der heutigen Lage. Niemand von uns bekämpft heute das Heer als Heer. Den *Militarismus* und alles, was damit zuſammenhängt — ja, aber nicht das Militär. Was aber den *Schutz* des Heeres betrifft, in dem wir lebten und wirkten, ſo erkläre ich: *das Heer lebt mindeſtens* — mindeſtens! — *ebenſo ſehr in unſerem Schutze, als wir in ſeinem.* Ich meine das ſo: Das Heer lebt unter dem Schutz der *geiſtigen* Mächte, die wir — nicht nur wir, aber jedenfalls auch wir — vertreten. Das Heer lebt davon, daß es in der Schweiz Leute gibt, die an den *Frieden* glauben, für den *Frieden* arbeiten, kämpfen, leiden, Opfer bringen. Die Schweiz lebt von dem *Segen*, der *darin* liegt. Nehmt ihn weg, und kein Heer wird ſie retten!

Ich erinnere an zwei große Tatſachen der Geſchichte. Als *Luther* von der Wartburg heimlich entfloh und damit den ſcheinbar ſicheren Schutz aufgab, den ihm ſein Landesherr gewährte, da ſchrieb er ihm, daß er einen ſolchen Schutz nicht brauche, ſondern ſich getraue, durch die Sache Gottes, die er führe, nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch den Kurfürſten und ſein Land viel wirkſamer zu ſchützen. Der Kurfürſt aber hat das angenommen und nicht für eine „Redensart" gehalten.

Und ein noch viel größeres Beiſpiel. Die *alten Chriſten*, denen man vorwarf, daß ſie durch ihren Glauben und ihr Leben das Römerreich zerſtörten, haben geantwortet, *ſie* ſeien es vielmehr, die das Reich durch die Wahrheit, die mit ihnen ſei, erhielten. Und auch ſie hatten recht, und wie! Aus dem Römerreich wäre nichts als ein blutiger, verfluchter Trümmerhaufe geworden, wenn nicht *dieſe* Kraft es getragen hätte, ſolange das ſein ſollte.

So ſagen wir: Nicht leben wir im Schutze des Heeres, ſondern das Heer — und die Schweiz — leben und haben gelebt im Schutze *der* Wahrheit, im Schutze *der* Ordnung, die wir vertreten, wenn wir für den Frieden kämpfen, im Schutze der Wahrheit, daß ein Volk nur leben darf, wenn es nicht bloß in ſelbſtſicherer Verſchloſſenheit ſeinen Weg geht, mag aus den andern, mag aus Gottes Gerechtigkeit unter den Menſchen werden was da will, geſchweige denn, wenn es bloß noch dem Götzen der Gewalt huldigen wollte; daß ein Volk ſein Leben in dem Maße gewinnt, als es dasſelbe an Gottes und des Menſchen Sache verliert.

Aber wenn es nach *euch* gegangen wäre — wenn es nach *euch* ginge?

Leonhard Ragaz.